

## ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die vorliegende Untersuchung von Keramik des 3. bis 1. Jt. v. Chr. basiert auf den Funden der sogenannten Archaischen Ištar-Tempel sowie des in den 1980er Jahren angelegten Tiefschnitts in Assur. Ziel der Arbeit war es unter anderem beide Ausgrabungskomplexe miteinander zu korrelieren, was aufgrund der sehr unterschiedlichen Materialbasis nicht ohne Einschränkungen möglich ist. Während für die insgesamt 16 Schichten beziehungsweise Nutzungsphasen der Tiefschnittgrabung immerhin 46749 Scherben zur Verfügung stehen, können für die einzelnen Tempelschichten nur 835 Scherben unter warentypologischen Gesichtspunkten analysiert werden. Sogenannte diagnostische Scherben machen einen weitaus geringeren Anteil, im Material der Tiefschnittgrabung gerade einmal ein Zehntel, aus. Zudem erschweren die sehr unterschiedlichen Größen der Scherbenkollektionen der einzelnen Schichten den Vergleich untereinander. So ist es unerlässlich bei allen statistischen Angaben sowohl die relativen als auch die absoluten Werte jeweils gegenüberzustellen.

Die stark schwankenden Keramikanzahlen der Schichten lassen sich in den meisten Fällen einerseits mit einer sich proportional zur zunehmenden Grabungstiefe reduzierenden Fläche, andererseits mit dem antiken Befund an sich erklären. Dies gilt insbesondere für das auf sehr geringer Fläche ergrabene und zusätzlich planmäßig aufgegebene Gebäude der Schicht H, der bisher ältesten Schicht Assurs direkt über dem anstehenden Fels. Dem Umstand einer Brandkatastrophe ist es zu verdanken, daß sich für die Nutzungsphase des nächstjüngeren G-Tempels ein reichhaltiger *in situ*-Befund erhalten hat. Die letzte Nutzungs- und Umbauphase dieses Baus steht noch in engem kulturellen Zusammenhang mit der älteren Schicht, was sich auch im Keramikbefund widerspiegelt. Sie wird daher von Bär inzwischen als Schicht GF statt zuvor Schicht F bezeichnet. Die vorliegende Arbeit folgt der traditionellen Terminologie, da keine zwingende Notwendigkeit für eine Neubenennung besteht.<sup>1</sup> Bär<sup>2</sup> selbst beschreibt eine F-zeitliche Versiegelung des G-Brandhorizonts in der Cella, was jede weitere Spekulation, ob nicht das gesamte Inventar auf dem G-Fußboden eigentlich der Nachnutzung in Schicht F zuzuweisen wäre, verbietet. Für Schicht F und auch die nächstjüngere Schicht E wurden von Andrae jeweils zwei Subphasen beobachtet. Dennoch war die Zuweisung von Keramikkollektionen der Schicht E problematisch, da sie offensichtlich sehr von Eingriffen jüngerer Baumaßnahmen betroffen ist. Daher konnte für sie nur eine unbefriedigende Datenbasis ermittelt werden. Dies ist besonders vor dem Hintergrund erstaunlich, daß Datierungen von Keramik der Ur III-Zeit oft gerade auf diesen Befund gestützt werden. Die jüngsten Schichten D bis A werden von Bär im Zuge einer Neubewertung des Steinfundaments – dem sogenannten Salmanasser (III.)-Bau – zum einen mit der massiven Anlage der Schicht E in Verbindung gebracht (Begehungsflächen D-B im Hof) und zum anderen mit einem Nachfolgebau, zu dem nun zusammen mit dem bisher Schicht D zugewiesenen Grundriß auch das Steinfundament gerechnet wird (mit Begehungsfläche A im Hof). Keramik dieser Schichten fand sich vor allem im Hofbereich der Anlage, wobei während der Ausgrabung für die Schichten B-A keine

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Kapitel „Die Archaischen Ištar-Tempel, Schicht F“.

<sup>2</sup> Bär 2003, 64.

Funde aufgenommen wurden. Vermutlich waren diese Horizonte im Zuge der Planierungsarbeiten zur Zeit Tukulti-Ninurtas I. bereits stark gestört worden. Auch die Trennung der Begehungsflächen der Schichten C-D gelang nicht immer. Aus diesem Grund wurde das meiste Material unter Schicht C dokumentiert. Abweichungen im Keramikspektrum beider Schichten sind daher, wie schon für die Schichten G-F, kaum wahrnehmbar. Im Gegensatz zu Bär soll nicht ganz ausgeschlossen werden, daß es sich bei der Anlage des D-Grundrisses<sup>3</sup> und des Steinfundaments um eigenständige Bauphasen handelt, da das Aufgreifen älterer Grundrisse in Assur keine Seltenheit ist. Zumal die beiden Grundrisse durchaus an einigen Stellen voneinander abweichen. Wie die Keramikanalyse zeigt, kann die Fußboden-Schicht C vermutlich nicht jünger als spätaltassyrisch/frühmittanzeitlich (vgl. Tab. 13) datiert werden. Die wenigen Scherben, die direkt aus dem Steinfundament kommen, zeigen keinen Hinweis auf einen mittanzeitlichen oder gar jüngeren Ansatz, sondern finden jeweils Parallelen im Fundgut der Schichten E-C. Daher wird hier eine Gründung des Steinfundaments zur Zeit des Fußbodens C vorgeschlagen. Sollte dieses Steinfundament auf dem Grundriß D als aufgehendes Mauerwerk<sup>4</sup> errichtet worden sein, wäre ein Fußboden in dieser Höhe nicht ungewöhnlich. Letztlich läßt der gegenwärtige Grabungsbefund keine abschließende Datierung des D- oder „Salmanasser-“ Baus zu, da keiner der jüngeren Fußböden im Hofbereich direkt an ihre Mauern heranreicht.<sup>5</sup>

Die jüngsten Schichten der Tiefschnittgrabungen werden anhand der Nutzungsphasen eines Monumentalbaus, dessen sehr tiefschürfenden Gründungen (= Schicht IIA2) unter anderem regelrechte Scherbenpackungen beinhalten, definiert. Skelettfunde und die beinahe vollständige Erosion des aufgehenden Mauerwerks lassen vermuten, daß seine Zerstörung (= Schicht IIA1) direkt im Zusammenhang mit der Eroberung Assurs Ende des 7. Jh. v. Chr. zu sehen ist. Einige Mauerfragmente weisen auf eine Nutzung der Fläche in postassyrischer Zeit (= Schicht IIA0) hin, bevor sich in parthisch-arsakidischer Zeit (= Schicht I) dort eine Wohnbesiedlung etablierte. Aufgrund der antiken und rezenten (Andraes Suchgraben) Zerstörungen ließen sich nur wenige Keramikkollektionen aus intakten Kontexten für die Schichten IIA1-IIA0 ermitteln. Generell können die Ablagerungen der Schichten IIB4-1, abgesehen von der großen scherbenverfüllten Grube in Schicht IIB2b, als gewachsen gelten. Durch die permanente Überbauung des Geländes, besonders des späteren Monumentalbaus, ist nicht immer abschließend zu klären, ob es sich bei den eher isoliert aufgefundenen Mauerresten um Substruktionen des IIA2-Baus oder um dessen Vorgängerbauten handelt. Schicht IIB4 ist als Gründungsphase dieser Strukturen zu bezeichnen. Eine weitere Nutzung des Gebäudes wird als Schicht IIB2b definiert, wobei auch die Scherbengrube, die den Keramikbefund dominiert, aufgrund der stratigraphischen Situation dazu gerechnet wird. Die Phase des Zerfalls der in Schicht IIB4 angelegten Gebäude zeigt Schicht IIB2a an. Sie ist zeitlich sehr eng mit Schicht IIB2b verbunden, da keine Versiegelung der

---

<sup>3</sup> Gerade für die Zeit Šamši-Adads I. wären massive Lehmziegelgründungen nicht unüblich (Miglus 1996, 55). Andrae 1922, 26 hält die Ausführung des D-Baus allerdings für zu unregelmäßig, was für Šamši-Adad I.-Bauten untypisch wäre.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen bei Miglus 1996, 57 zu den „Sockelhäusern“ (gemeint sind aufgehende Steinsockel mit darunterliegenden Lehmziegelfundamenten), deren Laufzeit etwa in die 2. H. 15. Jh. bis 1200 v. Chr. datiert wird. Nach Andrae 1977<sup>2</sup>, 144 wurde auch der Assur-nirari I.-zeitliche Sin-Šamaš-Tempel (Ende 16. Jh. v. Chr.) auf einer aufgehenden Bruchsteinlage über einem Lehmziegelfundament errichtet.

Scherbengrube zu beobachten war. Die meisten der von Larsen als Schicht IIB1 benannten Befunde können in direktem Zusammenhang mit der Gründung des IIA2-Baus gesehen und daher auch unter dieser Schicht subsumiert werden. Nur ein sehr kleiner Bereich ist als eigenständige Nutzungsphase vor Anlage des IIA2-Baus zu bezeichnen. Für Schicht IIB1 standen nur 91 Scherben zur Verfügung, die keine konkreten Aussagen rechtfertigen, da sie sich sowohl in das Repertoire der Schichten IIB4-2 als auch der Schichten IIA2 einfügen. Die geringe Scherbenzahl der sogenannten Nutzungsschicht IIB3 liegt unter anderem darin begründet, daß ihr von Larsen nur ein Grab<sup>6</sup> zugerechnet wurde, dessen Inventar eigentlich einen früheren Ansatz vermuten läßt. Für die Schicht IIIjünger lassen sich drei Phasen differenzieren: die Gründungsphase (IIIjünger 2b), die Zerstörungsphase durch Brand (IIIjünger 2a) sowie die Phase des Zerfalls (IIIjünger 1). Abweichend von der Interpretation Larsens, auf dessen Definitionen die hier verwendeten Schichtenbezeichnungen beruhen, kann keine Architektur Schicht IIIjünger 1 zugewiesen werden. Die massiven Strukturen müssen, wie oben bereits beschrieben, entweder als Vorgängerbauten oder Substruktionen im Kontext der Schichten IIB4 oder IIA2 gesehen werden. Einzig ein Doppeltopfgrab<sup>7</sup> kann dieser Schicht zugesprochen werden. Die ältesten erreichten Schichten der Tiefschnittgrabung wurden nur noch auf sehr kleiner Fläche freigelegt. Dies trifft in besonderem Maß für die zuunterst liegende Schicht IIIälter c zu. Das Areal hat kurzzeitig brachgelegen, bevor mit Schicht IIIälter b eine neue Besiedlung einsetzt. Zunächst läßt sich mit einem Grab eine Zwischennutzung (IIIälter b3) beobachten, erst in den Schichten IIIälter b2 und b1 können Fußböden mit korrespondierender Architektur verzeichnet werden. Das Gebäude wird zuletzt offengelassen (IIIälter b1). Die nächste Bauschicht IIIälter a wirkt nachlässig, aber dennoch massiv errichtet und gründet auf den älteren Mauern. Bereiche dieser Schicht werden so direkt von Schicht IIIjünger 2b überlagert, daß aus solchen Bereichen nur Mischkollektionen dieser beiden Schichten benannt werden konnten.

### **Kurzbeschreibung der Stratigraphie der Archaischen Ištar-Tempel**

H	Gründung des ersten Tempelbaus
G	Neubau und Nutzung des Tempels, gründend auf H-Bau, Brandzerstörung
F(1-2)	Umgestaltung und letzte (und vorletzte) Nutzung des G-Baus (nach Bär: GF1-2)
E(1-2)	Neubau und (erste und zweite) Nutzungsphase eines Tempels (mit Fußböden D1-2?)
D?	Neubau eines Tempels (mit Fußböden D1-2?)
D?/Salm.	Neubau eines Tempels (mit Steinfundament und Fußböden C-A)

<sup>5</sup> Diese Lücke könnte sich mit dem – nach Bär – späteren Eintiefen der D-Fundamente erklären lassen.

<sup>6</sup> S. Großgefäß II 95.1, darin lagen u. a. die Flaschen II 63.1-3 (nach Referenz in Emar ca. Ende 3. Jt. v. Chr.) und die tiefe Schüssel II 44.4 (nach Referenz in Tell Yelkhi ca. 17. Jh. v. Chr.), aus der Grabgrube: II 70.23 (Töpfchen mit Streifenbemalung). Nur II 8.18 und II 35.12 aus der Grabgrube deuten eher ein mittellassyrisches Datum an.

<sup>7</sup> II 58.8, 70.15, 70.19, 70.42b-c, 71.7, 71.23, 71.41b, 84.6 wurden als Gefäßreste des Grabes dokumentiert. Die „Doppelöpfe“ selbst erschließen sich nicht aus der Dokumentation. Aus der Grabgrube stammen: II 55.22, 77.6.

## Kurzbeschreibung der Stratigraphie der Tiefschnittgrabung

(nach Larsen, mit Ergänzungen von Beuger in *kursiv*)

IIIälter c	älteste ergrabene Nutzungsphase Geb.1
IIIälter b3	neuer Bauplan und erste Nutzungsphase Geb.1, Grab
IIIälter b2	zweite Nutzungsphase Geb.1
IIIälter b1	dritte Nutzungsphase und Verfall Geb.1
IIIälter a	Reparatur Geb.1 und Neubau Geb.2
<i>IIIjünger 2b</i>	Gründung Geb. 3-4, Steinfundament
<i>IIIjünger 2a</i>	letzte Nutzung und Brandzerstörung Geb. 3-4
IIIjünger 1	Nutzung der Ruinen vor der Planierung für Iib4, Grab
Iib4	Gründung und erste Nutzungsphase Geb. (5?), 6, 7, 8, 9
Iib3	zweite Nutzungsphase Geb.7-8, Grab?
<i>Iib2b</i>	letzte Nutzungsphase Geb.7-8
<i>Iib2a</i>	Verfall Geb.7-8
Iib1	Gründung Geb. (5?), 7a, 9a oder Substruktion von Iia2
Iia2	Gründung Geb.7b, 9a
Iia1	letzte Nutzung und Verfall Geb.7b
<i>Iia0</i>	Nutzung der Ruinen Geb. 7b
I	arsakidenzeitliche Wohnhäuser

Der Bedarf an einzelnen Gefäßgattungen unterscheidet sich in beiden Ausgrabungsbereichen stark voneinander. Im Tempel wurden in allen Schichten vor allem Töpfe benötigt, in der Tiefschnittgrabung dominieren sie nur kurzzeitig in Schicht IIIälter a. In Schicht G wurden des weiteren sehr viele große Schüsseln oder offene Großgefäße benötigt (s. u.). Ab Schicht F geht ihr Anteil zu Gunsten von vorwiegend mittelgroßen Schalen zurück. Letztere dominieren die Kollektionen sämtlicher Schichten der Tiefschnittgrabung, besonders jedoch in den Schichten Iib2-Iia0. Da in der Tiefschnittkeramik die Töpfe ab Schicht Iib2 beinahe vollständig verschwinden, gewinnen die Flaschen als Aufbewahrungsbekälter etwas an Bedeutung. Becher sind eine durchgehend kleine Gruppe. Besonders interessant ist, daß schalenförmige Siebe erst in den Schichten D und IIIälter b2 auftreten. Ferner fehlen Teller in den Tempelschichten ganz und kommen auch im Tiefschnitt erst ab Schicht IIIälter a vor.

Die Korrelierung der beiden Schichtenkomplexe (Tab. 13) erschließt sich aus der Gegenüberstellung der Vorkommen der ermittelten Leitformen und der anhand der Vergleichsmöglichkeiten aus dem Nord- und Südirak sowie aus Syrien recherchierten Datierungen. Weiterhin fließen Beobachtungen zu Stratigraphie und Baubefund mit ein.<sup>8</sup> Ergebnisse der Kleinfundbearbeitung konnten bisher nicht berücksichtigt werden. Der Umfang des hier behandelten Materials und Zeitraums schließt die Herausarbeitung der individuellen Laufzeit und Verbreitung für Einzelformen aus. Insofern sind die angegebenen Datierungen noch als vage zu betrachten. Die Zeitstufen müssen stets mit offenen Grenzen verstanden werden. Zuletzt soll darauf hingewiesen werden, daß die Schichtdatierungen sich generell auf

<sup>8</sup> Zum Beispiel ist bei der Korrelation zwischen dem Salmanasser-Bau und Schicht IIIjünger 2b nicht unwesentlich, daß in beiden Steinfundamente vorkommen.

die Verfüllungen und nicht auf etwaige Bauten beziehen. Für die statistische Auswertung mußten sämtliche Befunde herangezogen werden. Es reichte trotz der Materialfülle nicht aus, sich allein auf die kaum vorhandenen *in situ*-Funde zu konzentrieren. Daher sind die Angaben nur *termini post/ante quem* für die einzelnen Gründungen oder Brandkatastrophen. Die genannten historischen Persönlichkeiten sollen vor allem eine zeitliche Orientierungshilfe sein. Allerdings sind nur für Zarriquum<sup>9</sup> und Ilušuma<sup>10</sup> tatsächlich Bauberichte für den Ištar-Tempel bekannt.

Datierung	AIT	TS <sup>11</sup>
Frühdynastisch III ?	H (H-Bau)	
frühakkad.	G (G-Bau)	IIIb5 (IIIälter c)
spätakkad./Ur III	F(1-2) (G-Umbau)	IIIb4 (IIIälter b3)
Ur III (Zarriquum?)/Isin-Larsa (frühaltassyrr.)	E(1) (E-Bau)	IIIb3 (IIIälter b2)
Isin-Larsa (frühaltassyrr., Ilušuma?)/altassyrr.	E(2) (E-Bau)	IIIb2 (IIIälter b1)
altassyrr. (Šamši-Adad I.?)	D (E- oder D-Bau?)	IIIb1 (IIIälter a)
spätaltassyrr./mittanizeitl. (Adad-nirari I.?)	C (D- /Salm.-Bau?)	IIIa3 (IIIjünger 2b)
mittanizeitl./mittelassyrr.	B (D-/Salm.-Bau?)	IIIa2 (IIIjünger 2a)
mittelassyrr. (vor/bis Tukulti-Ninurta I.?)	A (D-/Salm.-Bau?)	IIIa1 (IIIjünger 1)
mittelassyrr.		I Ib4
mittelassyrr. (nach Tiglath-Pileser I./Aššur-bel-kala)		I Ib3
frühneuassyrr.?		I Ib2b
frühneuassyrr.?		I Ib2a
frühneu- bis neuassyrr.		I Ib1
neuassyrr. (8.-7. Jh. v. Chr.)		I Ia2
spätassyrr. (7. Jh. v. Chr.)		I Ia1
postassyrr.		I Ia0

Tab. 13 Korrelation der Schichten der Archaischen Ištar-Tempel mit den Schichten der Tiefschnittgrabung

Die meisten als signifikant herausgestellten Gefäßformen, auch Leitformen genannt, treten in Einzelstücken bereits in früheren Schichten auf und können dann in einer oder mehreren aufeinander folgenden Schichten mit einem Maximalanteil beobachtet werden. Nur sehr wenige Gefäßformen kommen – meist nur in geringer Anzahl – ausschließlich in einer oder mehreren übereinander-liegenden Schichten

<sup>9</sup> Andrae 1977, 112 bringt die Bauinschrift Zarriquums (Statthalter in Assur zur Zeit Amar-Sins 2046-2038 v. Chr.) mit dem E-Bau zusammen, da er in dieser Zeit eine „babylonische“ Bauweise ohne Steinfundamente vermutet. Heinrich 1982, 197 dagegen datiert Schicht E Isin-Larsa-zeitlich. Bär 2003, 38 wiederum setzt für Schicht E ein Ur III-zeitliches bis altassyrische Datum an. Porada 1965, 179 hat den D-Bau mit Šamši-Adad I. verbunden. Schicht E datiert sie ebenfalls Ur III-zeitlich. Später setzten Porada 1992, 99 Schicht E und F jeweils später an (altassyrisch und Ur III-Zeit).

<sup>10</sup> Zur Textquelle, die den Bau eines Ištar-Tempels unter Ilušuma belegt, s. Weidner 1936, 115. Da gerade einmal 100 Jahre beide „Bauherren“ trennen, könnte es sich bei den Baumaßnahmen von Ilušuma m. E. auch lediglich um Ausbesserungen gehandelt haben. Andrae 1922, 26 weist den D-Bau Ilušuma bzw. Erišum I. zu. Für letzteren sind Steinfundamente über Lehmziegelgründungen am Assur-Tempel bekannt. Für die Bauweise mit Stein könnte Andrae hier nur das spitzwinklige Steinfundament an der Hoffront des D-Baus als Beleg meinen, da er ja die Verbindung mit dem „Salmanasser“-Fundament ablehnt. Später siedelt Andrae (1977<sup>2</sup>, 74, 119, 215) den D-Bau noch früher – in die Zeit um Puzur-Assur I. – an und belegt mit ihm einen trotz politischer Unabhängigkeit immer noch währenden hurritischen Einfluß (s. auch Miglus 1996, 55) in der Bauweise mit Steinfundamenten.

<sup>11</sup> Die von Larsen definierten Schichtenbezeichnungen IIIälter und IIIjünger haben sich in der Vortragspraxis insbesondere in englischer Übersetzung als „unaussprechbar“ erwiesen. Aus diesem Grund sollte zukünftig auf die hier in Tab. 13 vorgeschlagenen Kürzel zurückgegriffen werden.

ten vor. Dennoch lassen sich anhand einiger Gefäßgruppen Tendenzen beobachten, die die oben vorgeschlagenen Korrelationen der Schichtenkomplexe erlauben: So zeigen etwa die nach innen gerundeten, relativ dünnwandigen Schalen mit außen leicht verdicktem Rand oder schräg nach unten herausgezogenem Rand (Abb. 48) die hier bevorzugte Gleichsetzung der Schichten F und IIIälter b3 auf. Besonders ausschlaggebend für die Gegenüberstellung der Schichten E-C mit den Schichten IIIälter b2 bis IIIjünger 2b ist das Auftreten von Rillenbändern an der Randoberseite von Schalen oder Schüsseln sowie im oberen Gefäßbereich von Knickwandschalen oder Bechern. Die Befundlage ist zwar für Schicht E äußerst spärlich, einzelne Funde weisen aber bereits die charakteristischen Rillenbänder auf, die in den älteren Schichten G-F sowie IIIälter c und b3 noch fehlen (Abb. 44-46, 78, 91). Bei den Schalen ist insbesondere auch auf die Maximalanteile der konischen Schalen mit abgesetztem, konkavem Hals und einfachem Rand (Abb. 53) in den Schichten C und IIIälter a zu verweisen. Daneben fällt eine Topfgruppe auf, die diese Korrelation unterstützt: die meist mittelgroßen Töpfe mit schräger oder gerundeter Schulter und nach innen ziehendem, außen leicht verdicktem beziehungsweise im Querschnitt meist dreieckig geformtem Rand (Abb. 114). Sie haben sich direkt aus G/F- sowie IIIälter c/b3-zeitlichen Varianten mit ausschwingendem, einfachem oder leicht gedelltem Rand sowie schräger oder gerundeter, meist abgesetzter Schulter entwickelt (Abb. 110). Beide Topfgenerationen zeigen oft Kammverzierungen im Schulterbereich oder einzelnen (Kerb-)Leisten am Schulterumbruch. Für die ältere Variante sind auch Punkt- und/oder symbolhafte schwarze/dunkelbraune Bemalungen belegt. Oft sind bei beiden Topfgruppen die Gefäßinnenseiten geschwärzt.

Problematisch bei der Gegenüberstellung der beiden Grabungskomplexe ist die Beobachtung, daß einige Formen, die in der Tempelkeramik durch ihre Anzahl in einzelnen Schichten auffallen, im Material des Tiefschnitts fehlen oder nur wenig vorhanden sind. Möglicherweise spiegeln derartige Verteilungsmuster die voraussichtlich sehr unterschiedlichen Gebäudefunktionen wider. Ganz sicher gilt dies für die aufwendig verzierten großen Schüsseln mit außen verdicktem Rand (Abb. 76), die im Repertoire der Tiefschnittkeramik sogar in den ältesten Schichten fehlen. Im Tempelkomplex sind sie dagegen besonders zahlreich für Schicht G, häufig aber auch noch in Schicht F belegt. Während im überregionalen Vergleich für die Schichten G und IIIälter c vorwiegend akkadzeitliche Datierungen vorliegen, schwanken die Angaben für die Schichten F und IIIälter b3 eher zwischen der Akkad- und Ur III-Zeit. Für diese Zeit ist der syrische Einfluß in Assur gering, typische Elemente wie die metallische Ware oder *pattern burnish* kommen hier nur vereinzelt vor. Der über die Keramik ermittelte Datierungsansatz der Schicht G unterstützt Bär's Vermutung, daß große Teile des G-Inventars – insbesondere die Statuenfunde – aus der älteren Schicht H stammen.<sup>12</sup>

Weitere Kriterien bei der Gegenüberstellung beider Komplexe sind Beobachtungen zum frühesten Auftreten neuer Leitformen und zum markanten Rückgang oder endgültigem Verschwinden von Leitformen (Tab. 14 und 15), die am Material der Tiefschnittgrabung gemacht werden konnten. Für die Tempelkeramik kann nur sehr allgemein festgehalten werden, daß sich die Keramikspektren der Schichten G-F deutlich von jenen der Schichten D-C unterscheiden. Der vermutlich fließend verlau-

---

<sup>12</sup> Bär 2003, 316 und vgl. Kapitel „Die Archaischen Istar-Tempel, Schicht G“.

fende Übergang muß sich zur Zeit der Schicht E vollzogen haben, für die kaum Keramik ausgewertet werden kann. Dementsprechend sind die Schichten IIIälter b2-1, in denen auch jeweils mehrere Leitformen<sup>13</sup> auffallen, mit Schicht E (für die ebenfalls zwei Nutzungsphasen in Form von unterschiedlichen Begehungsflächen beobachtet wurden) gleichzusetzen, da erst in Schicht IIIälter a sowohl ein verstärktes Auftreten von signifikanten Gefäßformen als auch ein deutlicher Rückgang früherer Leitformen zu verzeichnen ist. Der überregionale Vergleich zeigt zumindest für Schicht IIIälter b1, daß nun einige Gefäßformen mit einer längeren Laufzeit entwickelt werden (vgl. Tab. 12). Im Fall von Schicht IIIälter a könnten die Veränderungen im Gefäßspektrum mit dem historischen Hintergrund der erstmaligen Beeinflussung Assurs von Norden/Nordwesten her zur Zeit Šamši-Adads I. (ca. 1813-1781 v. Chr.) korrespondieren. Möglicherweise untermauert diese Theorie die Beobachtung, daß für Schicht IIIälter a sich in Tell Yelkhi und Tell Asmar eher Vergleichsmöglichkeiten aus Isin-Larsa-zeitlichem Kontext finden, während die Vergleiche aus Tell Taya und Tell Bi'a, also im Norden/Nordwesten, bereits altassyrisch, d.h. um Šamši-Adad I., datieren sowie zusätzlich die Vergleichsmöglichkeiten aus Uruk weniger werden (Tab. 12). Ein weiterer Umbruch vollzieht sich in Schicht IIIjünger 2a, der Zerstörungsphase also auch letzter Nutzungsphase der Schicht IIIjünger 2, mit dem Rückgang einiger traditioneller Formen. Die Brandkatastrophe, der ihre Gebäude zum Opfer fielen, kann nicht als Hinweis auf ein umwälzendes historisches Ereignis gewertet werden, das gleichzeitig zu einer Veränderung der Keramik geführt hat, da die Veränderungen im Repertoire bereits während der Besiedlungsphase IIIjünger 2b (Tab. 14) begonnen haben. Dennoch ist es wahrscheinlich, in ihnen ein Spiegelbild der neuen Machtverhältnisse in Nordmesopotamien zur Zeit der Mittani-Herrschaft zu sehen. Diese Datierung ist allerdings nicht unumstritten. Im Ergebnis wird hier nicht direkt von einer Neubebauung, aber zumindest von einer Nutzung bzw. Verfüllung des bereits bestehenden Gebäudes 7 ausgegangen. An einer mittanizeitlichen Besiedlung Assurs kann ansonsten kein Zweifel bestehen.<sup>14</sup> Es wäre daher verwunderlich, wenn dieser Umstand im Verfüllungsmaterial einer derart zentral gelegenen Grabungsstelle keinen Niederschlag gefunden hätte. Die mittanizeitliche Datierung stützt sich insbesondere auf Beobachtungen zum Aufkommen von Streifenbemalungen, Zitzenböden und Nuzi-Ware beziehungsweise jüngerer Khabur-Ware sowie zum ersten Auftreten der späteren Leitformen wie etwa den „Standardknickwandschalen“. Bisläng ist es schwierig sich darüber hinaus ein Bild von der mittanizeitlichen Keramik zu machen. Sowohl in Tell Brak als auch in Tell Sheikh Hammad wurde deutlich, daß die Übergänge zu der älteren Keramik<sup>15</sup> einerseits und zur mittelassyrischen<sup>16</sup> andererseits sehr fließend sind. Ein Bruch in der jüngeren Zeit scheint vor allem in der Standardisierung der Formen<sup>17</sup> zu liegen, wobei ältere Formen (wie auch im Befund von Assur nachzuvollziehen) vernachlässigt werden.

---

<sup>13</sup> Laufzeit beginnend mit Schicht E oder IIIälter b2 s. Abb. 52, 79, 80, 114.

<sup>14</sup> Andrae 1977<sup>2</sup>, 141-151.

<sup>15</sup> Oates et al. 1997, 64-65 und Pfälzner 1995, 239, 257 beobachteten ein Durchlaufen der Älteren Khabur-Ware bis ins 14. Jh. v. Chr.

<sup>16</sup> Oates et al. 1997, 78; Pfälzner 1995, 260: Sogar die Standardformen haben ihre Vorläufer in der Mittani-Zeit. So auch in Assur, hier insbesondere Abb. 58, 61, 100.

<sup>17</sup> Pfälzner 1995, 259.

In Schicht IIIjünger 1 treten bereits viele der für die Schichten Iib4-2 charakteristischen Gefäße auf. Der frühmittelassyrische Ansatz dieser Schicht stützt sich besonders auf die Beobachtung, daß zumindest im Vergleich mit Tell Rimah jetzt ein deutlicher Rückgang an mittanzeitlichen Parallelen zu verzeichnen ist. Ein nächster Wandel im Gefäßrepertoire zeigt sich wiederum im Rückgang älterer Leitformen ab Schicht Iib4, für die sich, im Gegensatz zu der vorherigen Schicht IIIjünger 1, über die externen Vergleiche ausschließlich Datierungen des ausgehenden 2. Jt. v. Chr. finden. Besonders dominant sind die Referenzen mittelassyrischer Keramik für die Schichten Iib2b-a, wobei zu klären ist, ob nicht die Begleitfunde (Handkonsolen-, Zikkatufragmente) der Scherbengrube einen *terminus post quem* frühestens im 9. Jh. v. Chr. vorgeben. Neuassyrische Keramikformen können im Fundgut der Schicht Iib2 anhand der Statistik nicht ermittelt werden, da die meisten der Leitformen der neu- bis postassyrisch datierten Schichten Iia2-Iia0 bereits in den älteren Schichten (auch früher als Schicht Iib2) vereinzelt auftreten. Gesichert ist durch die Textfunde direkt unter der Grube, daß sie nach Aššur-dan I. (1179-1134 v. Chr.) und eventuell nach Tiglatpileser I. (1115-1077 v. Chr.) angelegt wurde. Ein zeitlicher Ansatz für Schicht Iib2a kann eventuell in der Beobachtung gefunden werden, daß ab Schicht Iib2a die mittelassyrisch datierten Vergleichsmöglichkeiten mit Tell Sheikh Hamad, Tell Bderi und Tell Brak zurückgehen. Dieser Befund kann wie bereits von Pfälzner<sup>18</sup> für Tell Sheikh Hamad vorgeschlagen, mit dem schwindenden Einfluß Assurs im Khabur-Gebiet zur Zeit und nach Tiglatpileser I. gesehen werden. Mit dem *terminus ante quem* im 8.-7. Jh. v. Chr., den die Gründung des Monumentalbaus der Schicht Iia2 vorgibt, kombiniert mit dem erkennbaren Bruch in der Keramiktradition, bleibt nun ein Spielraum für die Datierung der Schicht Iib2b und ihrer Begleitfunde, vom 11. bis zum 8.-7. Jh. v. Chr. Ein frühneuassyrischer Ansatz würde dem Keramikbefund stark entgegenstehen, allerdings muß auch festgehalten werden, daß bisher eine klare Identifikation von frühneuassyrischen Leitformen an keinem Fundort überzeugend gelungen ist. Alle Hinweise, die über die Keramik ermittelt werden konnten, deuten auf den Zeitraum von Mitte/Ende des 13.<sup>19</sup> bis ins 11. Jh. v. Chr. Bisher ist es nicht zu belegen, daß auch Baudekore wie Handkonsolen oder Knauffliesen bereits in dieser Zeit entwickelt waren, daher können wir nur davon ausgehen, daß die Keramik der frühneuassyrischen Zeit noch stark in der Tradition der mittelassyrischen Zeit steht und erst im 8.-7. Jh. v. Chr., in diesem Fall in Schicht Iia2 ein spürbarer Wandel einsetzt, vor allem durch neue Innovationen aber auch durch den Rückgang einiger alter Gefäßformen. In geringerem Maß setzt sich dieser Prozeß noch in Schicht Iia1 fort, die auch aufgrund des Befundes spätassyrisch datiert wird. In den Kollektionen der beiden jüngsten Schichten treten nur wenige Formen neu hervor, die zudem keinen Anlaß zu der Hoffnung geben, mit ihnen zukünftig auch postassyrische Schichten besser identifizieren zu können.

<sup>18</sup> Pfälzner 1995, 238. Die Bestätigung von Pfälzners (1995, 215, 259 Abb. 162) Korrelation der Schicht Iib2 mit der Stufe mA III orientiert sich hier allerdings weniger an den Vergleichsmöglichkeiten zu Keramik dieser Stufe aus Tell Bderi, da sie insgesamt nur eine untergeordnete Rolle spielen.

<sup>19</sup> Eine Scherbe ist sogar mit einer Tukulti-Ninurta I.-zeitlichen Inschrift versehen.



	IIIäc	IIIäb3	IIIäb2	IIIäb1	IIIäa	IIIj2b	IIIj2a	IIIj1	IIb4	IIb3	IIb2b	IIb2a	IIb1	IIa2	IIa1	IIa0
Teller					2			1	1		1					
Schalen	3	1	4	3	4	2	3	5	4		2	3		8	3	4
Schüsseln	1			4	3	2	1	1			1	1				
Becher		1		1				1								
Flaschen			1	1			1				1			6		
Töpfe	3		2	3	3	1		2				1		2		
Siebe			1													
Zitzenböden						1										
Ringböden											1	1		1		
gesamt	7	2	8	12	12	6	5	10	5		6	6		17	3	4

Tab. 14 Tiefschnittkeramik, statistische Auswertung zum Maximalanteil oder frühestem Auftreten einzelner Leitformen

	IIIäc	IIIäb3	IIIäb2	IIIäb1	IIIäa	IIIj2b	IIIj2a	IIIj1	IIb4	IIb3	IIb2b	IIb2a	IIb1	IIa2	IIa1	IIa0
Teller								1								
Schalen					2	1	4	2	3					4	4	1
Schüsseln						1	1		1	1				3	1	
Becher								1	1							
Flaschen				1			1									
Töpfe					3		2	1	4					1		
Siebe											1					
Ringböden									1							
gesamt				1	5	2	8	5	10	1	3			8	5	1

Tab. 15 Tiefschnittkeramik, statistische Auswertung zum Rückgang/Fehlen einzelner Leitformen

Als weiteres Indiz für postassyrische Keramik kann der deutliche Rückgang häckselgemagerter Waren gewertet werden. Auch sonst eignen sich die Beobachtungen zur Aufbereitung der Tone mit vegetabilen Beimengungen zur Charakterisierung einzelner Entwicklungen: In den ältesten Schichten dominiert in beiden Keramikkomplexen eine mineralische Ware, wobei zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht unterschieden werden kann, ob die mit dem bloßem Auge erkennbaren Partikel zugegeben oder natürlichen Ursprungs sind. Mit Häcksel gemagerte Tone kommen bereits vor, doch nimmt ihr Anteil erst in Schicht IIIjünger 2a gegenüber der mineralischen Ware zu und erreicht in Schicht IIb2b ihren absoluten Höchstanteil. Noch in Schicht IIa2 geht der Häckselwareanteil nur leicht zurück, in Schicht IIa1 nimmt er dann rapide ab. In Schicht IIa0 überwiegt letztlich wieder der Anteil mineralisch gemagerter Waren. Andere Warentypen, mit kleinen oder größeren Kalkpartikeln, Schamott, Glimmer oder Kies, kommen in unterschiedlichem, generell aber sehr geringem Maß vor. Ausgeprägte Bevorzugungen von Warentypen für bestimmte Gefäßformen konnten nicht beobachtet werden. Eine signifikante Veränderung des Warenspektrums hin zu einem höheren Anteil grober Waren in Schicht F, die Andrae für die Funde aus einer „Brenngrube“<sup>20</sup> bemerkt haben will, konnten nicht bestätigt werden.

Wie sich herausgestellt hat, treten viele Gefäßfragmente entweder als Einzelfunde auf oder sie zeigen eine konstante Laufzeit, teilweise durch alle Epochen hindurch, die auf eine sehr traditionell veranlagte Töpferei hinweisen. Trotz der immensen Menge von über 47000 Scherben, eignen sich zum Bei-

<sup>20</sup> Vgl. hierzu Kapitel „Die Archaischen Istar-Tempel, Schicht F“.

spiel gerade einmal 1,1 % der für Schicht IIa2 formbestimmten Stücke zu konkreteren Aussagen, sprich als Leitformen. Diese Leitformen wurden oft auf einer sehr schwachen Zahlenbasis definiert, wobei neben den absoluten und relativen Angaben zum Vorkommen pro Schicht in einigen Fällen auch der Wiedererkennungswert einer Gefäßform eine Rolle spielte. Die meist sehr fließenden Entwicklungskurven finden zum einen ihre Erklärung in dem Umstand, daß Keramikkollektionen mit unsicherer Schichtzuweisung jeweils der jüngsten Schicht zugeschlagen wurden. Diese Methode wurde angewandt unter dem Gesichtspunkt, daß der Transfer von kleinen Keramikmengen aus älteren Schichten in jüngere grundsätzlich nie auszuschließen ist. Weiterhin bestand die berechtigte Sorge, daß ohne diese Vorgehensweise zuwenig auswertbare Keramikkollektionen zur Verfügung stünden. Auch der überregionale Vergleich einzelner Scherben hat im Detail wenig aussagekräftige Datierungshinweise erbracht. Manche Angaben lassen Laufzeiten über mehrere Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende vermuten. Erst die statistische Auswertung der Vergleichsmöglichkeiten, unabhängig von einzelnen Formtypen, ermöglichte die obenstehende Einordnung der Schichten in ein chronologisches Gerüst.

Es bleibt bei der Vielzahl an Einzelformen in einigen Schichten sehr problematisch, eine befriedigende Definition eines Importes zu finden. Dasselbe gilt für einige Warentypen, die nur mit sehr wenigen Stücken vertreten sind. Denn die Seltenheit eines Fundes kann nicht ausschlaggebender Beweis für die Identifikation eines Importes sein. Ebenso wenig konnten bisher überregionale Vergleiche Einzelstücke oder Formgruppen als Importe charakterisieren, da auch hier anhand der allgemein noch lückenhaften Publikationslage es kaum möglich ist, ortstypische Gefäßformen zu bestimmen. Es lassen sich für die Keramik aus Assur in allen Epochen Vergleiche sowohl im Süden als auch im Westen finden, wobei sich – wie oben beschrieben – zum Teil sogar grobe Verbreitungsrichtungen entsprechend des historischen Hintergrundes erkennen lassen. Der Großteil der Keramik bleibt aber ohne Referenzen. Bei dieser flächendeckenden, überregionalen Homogenität auf der einen Seite und der überwiegenden, lokalen Heterogenität auf der anderen Seite kann bisher nur von einer örtlichen Produktion ausgegangen werden, in die möglicherweise durch vereinzelte Importe oder die Mobilität von Handwerkern Formen von auswärts aufgenommen wurden. Die einzigen Stücke, die sich aus der Masse an Keramik anhand ihrer Ware und ungewöhnlichen Verzierung herauslösen lassen, sind die tiefschwarzen, irisierenden Fragmente mit weißen Inkrustationen. Die besten Parallelen hierzu finden sich in akkadzeitlichen Schichten in Tell Brak, Tell Chuera und Tell Asmar.<sup>21</sup> Sie wurde bisher nur im Grabungsschutt Andraes gefunden. Die Fragmente einer Imitation(?) der metallischen Ware, deren Verbreitungsgebiet bisher weiter nordwestlich angesiedelt ist, sind voraussichtlich aus den ortsüblichen beziehungsweise in Mesopotamien verbreiteten, kalkhaltigen Tonen hergestellt. Offen bleibt auch die Frage nach dem Herstellungsort der im Stil der sogenannten (älteren) Khabur-Ware bemalten Scherben: Da Bemalungen und als Ritzzeichnungen auch Teile der Muster bereits in den ältesten Schichten in Assur belegt sind, die verwendeten Tone nach makroskopischen Gesichtspunkten keine Abweichungen vom Gesamtspektrum in Assur erkennen lassen und einige der Stücke der Gefäßform nach unbemalte Paralle-

---

<sup>21</sup> Kühne 1976, 104-105 pl.36.

len finden, die sich sogar als Leitform herausstellen lassen, können sie als lokales Produkt gelten. Allein die Gefäße im elaborierten, polychromen Stil der sogenannten Nuzi-Ware, die mit sehr wenigen Fragmenten in den Schichten Iib2a-b belegt sind, oder die hauchdünnen Dellenbecher, die vereinzelt in den Schichten Iia2-1 vorkommen, wurden möglicherweise als Luxusgüter aus speziellen Herstellungszentren geliefert.<sup>22</sup>

Die Aufarbeitung von Keramik aus insgesamt zwei Jahrtausenden offenbart den Vorteil, daß für vermeintliche Leitformen einer Epoche beobachtet werden kann, wann sie entwickelt wurden und wie lange sie Verwendung fanden. In mehreren Fällen ist dann zu entdecken, daß sie längst nicht das Aussagepotential besitzen, das sie mit Blick auf einen eng umrissenen Zeitraum scheinbar vorgeben. Ein Nachteil bleibt aber die fehlende Konzentration auf die Keramik einzelner Epochen in einem größeren Umfeld, die möglicherweise die Datierungsansätze präzisiert hätte. Ein weiteres Hemmnis der vorliegenden Arbeit war der Mangel an vollständigen Profilen. Da dies aber der allgemeinen Ausgrabungssituation entspricht, bleibt eine Beschäftigung, die sich stark an feintypologischen Details wie Randgestaltung oder die Kombination einzelner Elemente orientiert, unerlässlich. Die lückenlose Aufnahme und Auswertung von Keramik hat an ihrer Aktualität nichts eingebüßt, da sich, wie es die Befunde sowohl der Archaischen Istar-Tempel als auch der Tiefschnittgrabungen drastisch vor Augen führen, nur selten Begleitfunde für exakte Datierungen der einzelnen Schichten finden.

---

<sup>22</sup> Für die neuassyrische „Palastware“ in Tell el-Hesi (südl. Levante) konnte allerdings eine lokale Herstellung nachgewiesen werden: Engstrom 2004, 79-80.

